

Herte Steine, Müsetrichter und ein tanzender Berg

(Europäische Tage des Denkmals: «Kulturerbe entdecken»)

Brummbär liebt Ortsnamen, deren Herkunft und Bedeutung. Global denken, lokal handeln: je globalisierter die Welt sich gebrummbärdet, desto lokalisierter das Interesse für die Wurzeln unserer Kultur. Stundenlang kann Brummbär in alten und neuen Lexika nachschlagen und über den Unterschied von «Wiler», «Wyler» und «Weiler» meditieren. Manche Flurnamen schmecken nach frisch gepflückten Heidelbeeren oder leicht säuerlich nach abgestandenem Bier, andere stüpfen wie stachelige Brombeerstauden oder brennen in den Augen wie qualmender Rauch. Einige klingen wie gebrannte Marroni («Cheschteneweid»), Apfel-Zimt-glacé («Schlieri»), pfarrherrlichen Quellen («Pfaffebächli») oder ganz lapidar («Dörfli», «Hofmatt»); andere riechen wie einsame Fussgänger in der Wüste («Riedsort»), ätzend («Laugneri»), jovial («Eggisbüel»), schwul («Herrenwald») oder gar frivol («Muniseckel» – so heisst nicht nur die mehr als 180-Grad-Kurve im Dorfzentrum, sondern neuerdings auch eine Guggemusig), nach melancholischem Fernweh («Langizil») oder habsburgischem Imponiergestus («Hertenstein»).

Was aber hat es wirklich mit diesen Namen auf sich? Woher kommen sie, was schwingt ganz innen, im Zentrum ihres Klangs, heute noch mit – auch nach einer halben

Ewigkeit? Antworten finden sich im «Luzerner Namenbuch Rigi» von Erika Waser.

«Gälle» (älter: «Windgälle») zum Beispiel bezeichnet eine exponierte Geländestelle, wo der Wind laut tönt, dem lautmalerischen Dialektverb gälle («durchdringend tönen, rufen, schreien») nachempfunden. Das «Tischital» hiess früher «Distental» und geht auf die dornige Distelpflanze (im Dialekt: dischle) zurück. Im Flurnamen «Langizil», der die (lange) Grenze zwischen Greppen und Weggis wiedergibt, finden sich die beiden Wortteile lang (früher lengen) und -zil («Grenze, Land an der Grenze»).

«Widizäbnet» wiederum ist zusammengesetzt aus Witi («Weite, Breite, weiter Raum, offenes Feld») und ze Äbnet («flaches Land, Hochebene») und ist damit eigentlich ein Pleonasmus (ein weisser Schimmel – doppelt gemoppelt). Im «Müsetrichter» in der Hertenstein-Bucht finden zwar auch Mäuse ihren Unterschlupf, aber der Name bezieht sich auf die Kleinheit des trichters, was in der Fischerei und Schifffahrt die «tiefste Stelle eines Gewässers», aber auch einen «steilen Uferabfall» bezeichnet. Der «Dossen» stammt von Lateinisch dorsum «Rücken», verbunden mit dem Dialekt-Aus-

druck tosse («Felsblock, Felskopf, rundliche, grasbewachsene Erhöhung»).

Ob der Name «Hertenstein» auf den wackeren Ritter Wernherus de Hertinstein (im Jahre 1213 urkundlich bezeugt) zurückgeht oder auf den harten Kalksandstein

(«... von dem gar harten schwarzen vnd dunckelblawen, ysenmässigen gestein, so man an dem felsichtigen gelend am Hertenstein gegen Weggis am seew vffgelesen vnd zum theil gebrochen vnd mit

guotter kommlichkeit

das wasser herab ze schiff jn die statt führen können...», wie

Renward Cysat um 1600 berichtete), der aus den Steinbrüchen von der Halbinsel direkt in Schiffe verladen und nach Luzern geführt wurde, lässt sich nicht feststellen. Der Name passte aber den selbstbewussten Rittern im Mittelalter sicherlich bestens in ihr Konzept einer «Schutz- und Trutzburg von Gottes Genaden».

«Lützelau» ist komponiert aus schweizerdeutsch lützel «klein, gering» und –au «Land am Wasser». Wie der benachbarte Name Vitznau benennt Lützel-au zuerst einen Schwemmlandboden in einer Bucht des Vierwaldstättersees. Im Gegensatz zur Schwemmlandebene in Vitznau war das flache Gelände am Bergfuss in der Lützel-

au nur klein und erlaubte keine grosse Siedlungsentwicklung.

Und schliesslich der «Tanzenberg»? Das könnte eine bewusste Namensschöpfung von patrizischen Stadtbürgern für ihr schön gelegenes Gut im Umfeld der Burg Hertenstein sein – gut denkbar, dass auf diesem Sommersitz auch getanzt wurde! Die Sage erzählt uns jedoch von einem anderen Motiv. Die «Edlen von Hertenstein» waren mit den Besitzern des Tanzenbergs verfeindet. Als einst auf dem benachbarten Hügel, wo ebenfalls eine Burg gestanden haben soll, ein Fest gefeiert wurde, schossen «die von Hertenstein» mit Pfeilen auf die Tanzenden. Ein halbes Jahrtausend vor Disco und Street Parade grassierte also schon ein gefährlich ansteckender Tanz- und Performance-Virus – kein Wunder erblühte ab 1909 auf dem Tanzenberg eine Freilichtspielbühne mit überregionaler Ausstrahlung und etlichen Theaterpremiere, welche leider mit dem Ausbruch des 1. Weltkrieges ein abruptes Ende fand.

Heute sind die rustikalen Brombeerstauden stüpfiger als die adligen Pfeile. Aber dank seinem dicken Fell kann Brummbär weiter fleissig Brumbeeri pflücken, sogar auf dem tanzenden Berg.



Buchstart und Herbstfest

■ Veranstaltungen der Bibliothek in der kommenden Woche

Am Mittwoch, 20. September 2023, findet von 10.00 bis 11.00 Uhr der dritte und letzte Buchstart dieses Jahres statt. Die ausgebildete Erzählanimatorin Annette Omachen spielt Geschichten vor und animiert die Kinder von ein bis drei Jahren zum Mitmachen. Diese schweizweiten Anlässe regen die Eltern an, den Kindern vorzulesen und damit die Sprachentwicklung zu fördern. Bitte um Anmeldung bis am Montag, 18. September 2023, an bibliothek@vitznau.lu.ch. Am Samstag 23. September 2023 führt die Bibliothek einen Tag der

offenen Türe durch. Wir stellen Ihnen das ganze Angebot der Bibliothek vor. Ein vielfältiges Programm mit Vorlesen, Rätselspass für Gross und Klein, Malecke sowie Vorführungen zu den digitalen Möglichkeiten finden in der Bibliothek statt. Bei schönem Wetter gibt es draussen Spielmöglichkeiten. Beginn 10.00 Uhr, Ende ist 14.00 Uhr. Detaillierte Angaben finden Sie ab dem 20. September 2023 auf unserem Instagram Auftritt.

Das Team der Bibliothek freut sich auf Sie.



Geschichten sind attraktiv.